

21. März.

Schüchterne
Bemerkungen eines Weltbürgers!

Fliegende Blätter
über
Oesterreichs Errungenschaften
der
jüngsten Tage.



Von
Dr. A. d. Ungár.

Erstes Blatt:
Pressfreiheit.

Wien, 1848.
Verlag und Druck von J. B. Wallishäusser.

Druckerei

Veröffentlichung eines Abdruckes

Veröffentlichung eines Abdruckes

Druck

Veröffentlichung eines Abdruckes

Druck

Veröffentlichung eines Abdruckes

Druck

Veröffentlichung eines Abdruckes

Veröffentlichung eines Abdruckes

Veröffentlichung eines Abdruckes

Druck, 1818

Veröffentlichung eines Abdruckes

Die Nacht ist vergangen, der Tag aber
ist angebrochen; hinweg denn mit den
Werken der Finsterniß und angethan
die Rüstung des Lichtes. —

(Brief Pauli an die Römer.)

Gebrochen ist die Bahn, gesprengt die Fessel,
die uns in Jahrhunderte langer Gefangenschaft ge-
knechtet, entwürdiget; geebnet ist der Weg, der uns
nunmehr in das heißersehnte Land der Erlösung
führen soll; das proteusartige Gezücht, das sich uns
hemmend in den Weg gestellt, unsere Tritte und
Schritte belauscht, unsere geheimsten Gedanken aus-
geschnüffelt und ans Tageslicht befördert hat, es
ist in sein Nichts zurückgesunken; Mephisto, so fürst-
lich er sich auch geberdete, konnte seinen Pferdefuß
länger nicht verbergen. — Sie kam, die Stunde
der Vergeltung, und die Göttin hat ihr Recht aus-
geübt. — Fürsten, Excellenzen, nehmt euch ein

Exempel dran! So mancher edle Fürst, so mancher gütige Herrscher ist umringt von Dienern, in denen der höllische Geist der Zwingherrschaft nistet und Verderben brütet und unsägliches Unheil stiftet; Verachtung und öffentliche Brandmarkung ist ihr unausbleiblicher Lohn. Etwas Aehnliches geschah jüngst in unserer Mitte; ich rufe es euch daher nochmals zu: Diener des Fürsten! nehmt euch ein Exempel dran! denn wir — wir haben errungen, wofür wir gekämpft, wofür Viele der Unsrigen ihr Leben eingesetzt haben. — Ich getraue mich kaum es auszusprechen, jenes große, heilige, allumfassende und langersehnte Wort: Freiheit. — Freiheit! hört es, und nicht alltägliche Freiheiten! — Stehet auf, ihr großen Freiheitskämpfer Alle, und freuet euch mit uns des errungenen Sieges! Erwachet, ihr unsterblichen Märtyrer Alle, Lessing, Mendelssohn, Schiller, Jean Paul, Börne, beschauet wohlgefällig euer heiliges, nunmehr der Vollendung nahes Werk, genießet mit uns von dem, was ihr begründet und geschaffen. — Unsere Errungenschaften haben wir euch zu verdanken, ihr habt das goldene Licht der Freiheit gewaltfamer Weise aus seinem unterirdischen Verstecke herausbeschworen, mit aller Macht und Kraft eurer Talente

zu befördern gestrebt. — Stehet auf, ihr nur zu früh Entschwundenen, die von euch verkündete Aera beginnt, sehet, was ihr gestiftet, sehet sie, die tausend und abermals tausend Beglückten, die in ihrem Freudentaumel nichts Anderes hervorzustammeln im Stande sind, als: »Dieß haben wir Euch zu verdanken!«

Kommet und schauet, wie sie gesucht werden, die zurückgelassenen Kinder eueres weitumfassenden Geistes, gekost, geliebt und geachtet von Allen; sehet, wie sie gleich kostbaren Perlen aufgelöst werden, die übriggebliebenen Kressen Eurer göttlichen Phantasie! Kommet mir, kommet uns Allen zur Hülfe, unsere entwöhnten Rücken können sie nicht ertragen, die »Freiheit,« die Freiheit, die der Geist der Zeit, welcher keine Schranken kennt, uns durch eure Vermittlung früher, als die kühnsten Hoffnungen zu erwarten berechtigt hätten, herbeigeführt. — Ja, der große Herkules des neunzehnten Jahrhunderts, der Zeitgeist, bewirkte die große, im Werden begriffene Umwälzung, die geistige Wiederbelebung Europa's. Italien's Feuereifer, Deutschland's patriotische Gährung, Ungarns kühn sich entwickelnder Geist, Frankreich's glorreich werdende Republik, Oesterreich's, des jungen Oester-

reich's in Aussicht gestellte, großwerdende, vielversprechende Constitution, Alles ist vom Zeitgeiste, diesem archimedischen Hebel, bedingt. — Siehe da! Oesterreich, das verachtete, an tausendjährigen knechtischen Druck gewöhnte, wer vermag es zu fassen, Oesterreich hat sein, seit des unsterblichen Josef's Zeiten fest verschlossenes Visir geöffnet, hat sein Freiheitsbanner aufgepflanzt, und kann mit einem Male vielen, entfernten wie benachbarten Staaten, als würdiges Vorbild aufgestellt werden. Der Geist des Jesuitismus ist mit dem schmachvollen Abtreten seines würdigen Repräsentanten, des verkörperten Loyola, aus unserer Mitte gewichen, der schwarze, dichte Schleier ist — endlich — gelüftet, und da stehen sie, die Tausende von Furien, die öffentlich und insgeheim, auf gesetzlichem und ungesetzlichem Wege ihr Unwesen trieben, als lebendige Beweise jener fluchwürdigen Umtriebe, die den Bauer unglücklich, den Bürger mißvergnügt, die Gesamtheit mit den bestehenden Verhältnissen doppelt unzufrieden machte. Hoch in den Lüften wehen nun die Freiheitsfahnen Oesterreichs, und obenan prangen, in goldenen Lettern, die drei herrlichen Angebinde des 15. März:

Constitution, Pressfreiheit, Nationalgarde.

Dieses würdige Kleeblatt eröffnet den Reigen der freiwilligen Geschenke unseres allverehrten Kaisers; es ist die Errungenschaft Eines Tags.

Ich habe es mir zur unverbrüchlichen Aufgabe gemacht, den für uns unschätzbaren Werth der eben angeführten und gewiß noch zu erwähnenden Errungenschaften den für die heilige Sache Begeisterten zu entrollen, und den Nutzen, das großartig aus denselben erwachsende Heil nach Kräften zu entwickeln und reihenweise folgen zu lassen.

Vor allem Andern aber Dank, tausendfachen Dank aus dem Innersten meines freiheitsfühlenden Herzens denjenigen Heldenmüthigen, die die Forderungen des Zeitgeistes kühn erfaßt, gehörig gewürdigt, taktvoll benützt und energisch ausgeführt haben; Dank, tiefgefühlten Dank, in meinem und im Namen Tausender Gleichgesinnten, der wackern, begeisterten, studierenden Jugend, die im Vereine mit ihren Obern geistig und körperlich dahingewirkt; Dank den muthigen Bürgern, die sich schnell und

bereitwilligst der Studentenschaft zur Erkämpfung der heiligen Rechte angeschlossen; Dank und Heil und Gottes Segen vorzugsweise und im Namen Aller, jenem gottbegeisterten Demosthen, jenem ruhmgekrönten, edlen Magyaren und Landsmanne (sein Name widerhallt in Aller Mund) der durch Wort und That den großartigsten Impuls zur Begeisterung gegeben, der selber schon als Sühnopfer auf dem Altare der Freiheit und des geheiligten Rechts, einen ganzen Lebensabschnitt, auf jener bekannten mährischen Festung zubringen mußte, um nun desto reiner und geläuterter aus derselben hervorzugehen und die Bühne der Welt zu betreten; — er lebe hoch; der Mann des Volkes, der edle Bürger L. Kossüth, eljen, hoch! dreimal hoch!!!

Preßfreiheit!

Fünf Tage, eben so viele Jahrhunderte haben wir kommen und gehen gesehen, und mit jedem neuen Tage hörten wir Unglaublicheres, mit jeder neuen Minute Großartigeres; — Tage, die nie, nie wiederkommen, an denen wir in jedem einzelnen Momente einen Abschnitt der Geschichte studirten. An diesen denkwürdigen Tagen des 13 — 17. März reichte der Feind dem Feinde, der Reiche dem Armen, der Fürst dem Bauer, der Christ dem Juden, der Kaiser seinem Volke brüderlich und menschenfreundlich, als Kinder Eines Vaters, die Hand zum innigen Freundschaftsdrucke. — Es war dieß die allmächtige Wirkung der Freiheit, dieses einzigen Wortes, das in jenen Stunden der Begeisterung das Innere eines Jeden erfüllte, eines Jeden Herz erglühn machte. — Groß und heilig und unerschütterlich steht das Resultat vor unsern Augen entwickelt, und wir — wir stehen noch ungläubig da, halten uns noch als vom Traume befangen. — Oesterreich, das noch jüngst mit ägyptischer Finsterniß geschlagene Oesterreich und — Freiheit der Presse! es dünkt mir noch immer die Verei-

nigung von Nord- und Südpol, von Del und Wasser; Oesterreich, das vor wenigen Wochen noch Göthe's »Wilhelm Meister,« als von der dreimal heilig gesprochenen Censur verdammt, von Amtswegen zu verkaufen verbot, jubelt und jauchzt jetzt einstimmig: Preßfreiheit! Oesterreich, das noch vor Kurzem die rein wissenschaftlichen Ab- und Verhandlungen seines einzigen, großartigern Institutes, der Akademie der Wissenschaften, jenen geistlosen Eunuchen zur mörderischen Handanlegung übergeben wollte, und — Freiheit der Presse!! Oesterreich, dessen Jesuitenfürst noch erst vor Monden, selbst den würdigsten Vertreter der Wissenschaft, der im Namen vieler Tausende bittend kam, schnöde abfertigte, erfreut sich der Preßfreiheit in ihrer ausgedehntesten Form. — Die Censur ist, als nur zu alt gewordene Matrone, den Weg alles Irdischen gegangen, sie ist zu Grabe getragen worden, und die Censoren, diese verkrüppelten Geistsabschneider, beweinen an ihrem Grabeshügel den Verlust ihrer sie ernährenden Großmama.

Wohlan! Menschen, Freunde, Brüder! die Tage des Druckes und der Knechtschaft haben hoffentlich aufgehört; freuen wir uns derjenigen, die da kommen werden; sie können und werden nichts,

als das Erhabenste, nichts als das Erfreulichste bringen. — Glaubens- und Freiheitsgenossen! Lasset uns diesem hohen Ehrentitel würdig entsprechen; er zieret mehr, denn Brillantensterne und Ordensbänder; lasset uns frei werden durch die — Freiheit.

Lasset die euch schändenden Paria's verschwinden aus unserer Mitte, verschwinden, wie der Sklavenhandel, die Censur und mannigfache mittelalterliche Institutionen, wie jener Fürst der Finsterniß selbst aus unserer Mitte verschwunden; erleichtert, oder besser, zerbrechet das drückende Joch der Bauern, das ihn zu zermalmen droht, sprecht sie frei, jene Millionen von Protestanten, Israeliten, Griechen u. u., die Märtyrer ihres heiligen Glaubens sind; lasset sie fühlen den Hochgenuß der ihnen mit gleichem Rechte zukommenden und gebührenden Freiheit. — Wir sind doch Kinder eines Vaters, Söhne eines Landes, gehorchen einem Fürsten. Lasset sie nicht weilen, die Knechtschaft, in unserer Nähe, verbannet sie weit weg über unsere Gränzen; denn, ich sage es euch und wiederhole es euch: Seht zu, wie weit ihr kommt mit Eurer eigenen Freiheit, so lange die Freiheit nicht sein soll für Alle. —

Nur Allen gemeinsame Freiheit stürzt durch ihren weitverbreiteten Posaunenschall die Mauer ein, die Haß, Neid, Mißgunst, verjährtete Vorurtheile, nicht aber Religiosität, zwischen Menschen und Menschen aufgebaut; nur sie tritt unparteiisch auf, jedes Zwittergebilde mit Füßen tretend, das Wahre verehrend, das Große erhebend, wenn selbes auch keinen fürstlichen Adelspaß mit sich schleppt. — Nur sie lehrt den Kern erfassen, die Schale wegwerfen, den Diogenes in Bettlertracht schätzen und verehren den Nero im Purpurmantel verachten und brandmarken.

Allgemeine Freiheit hemmt Fortuna's Rad, und heißt ihr an einem würdigen Standpunkte festhalten; in den Stürmen des bewegten Lebens ergreift sie den Kommandostab, lenkt ihn mit Sicherheit, und führt Alles zur Gefahelosigkeit zurück. Benüthet die Freiheit der Presse, um aller Welt laut zu verkünden, daß ihr sie wünschet, daß ihr sie wollet, die Freiheit für Alle; denn nur in derselben ist der Bestand eurer eigenen bedingt.

Bleiben wir aber auch anderseits nüchtern, werden wir nicht durch das Uebermaß der Freiheit unfrei. — Lassen wir uns nicht vom Egoismus

verlocken, von Leidenschaften hinreißen, die Freiheit der Presse zu mißbrauchen. Wie ein Tabernakel werde sie von uns heilig gehalten, unangestastet, nicht verunreiniget, entehrt durch Haß, Neid und verabscheuungswürdige Consorten. — Sie sei gleich dem Ideale unserer ersten, jugendlichen Liebe, das wir selbst im entferntesten nicht angreifen, vielweniger befeuern lassen. Sie ist für uns ein Kind in seiner Entwicklung; seilschen wir daher nicht um einzelne Schönheiten seines Körpers, die uns in der Länge der Zeit nichts nützen; lassen wir vielmehr dasselbe geistig-kühn und selbstständig sich entfalten und heranbilden, daß es einst würdig dastehe, rein und makellos. Bevormunden wir diese unsere Freiheit, so lange sie in der Kindheit, mit väterlicher Kraft, mit väterlichem Muth, mit väterlicher Liebe; lassen wir die heiligen Interessen der Menschheit nicht unvertreten; halgen wir uns nicht um Lächerlichkeiten und Unbedeutendheiten; denn die Schande fällt nur auf uns selbst zurück, wir werden lächerlich.

Mit Recht sagte jener große, unvergeßliche Welteroberer: »Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt.« — Hüten wir uns ja vor diesem Schritt; halten wir diesen schönen Wahl-

spruch, um der Freiheit willen, ja inne. — Mißbrauchen wir unsere Rechte, unsere Freiheit nicht zu entwürdigenden Vossentreisereien, zu karrikirenden Persönlichkeiten; wir gewinnen dadurch nichts, wir würden nichts, als lächerlich.

Die Pressfreiheit sei das Asyl der beleidigten Unschuld, der Mäcen der Minderberechtigten oder Unterdrückten, sie sei die Vertreterin der Wehrlosen, die Fürsprecherin des Rechtes; aber sie sei nicht das Organ der Schmähsucht, der persönlichen Rache und all ihrer unwürdigen Trabanten. — Die Beschützerin möge sie sein des Gesetzes, aber nicht die Begründerin der Gesetzlosigkeit; die Pygmäen Gefinnungen, die uns unser heiliges angestammtes Recht rauben wollen, soll sie vor Aller Augen enthüllen, damit sie in ihr Nichts zurücksinken; aber auch die nicht minder angestammten Rechte unserer gesetzmäßig festgestellten Obern nicht verbrecherisch antasteten.

Meine Brüder! Er ist gekommen der Tag des Lichts; ich wiederhole es nochmals und abermals: Laßt ihn nicht ent schlüpfen; ihr sollt es nicht nur sehen, jenes heilige Licht, wie ein vorbeieilendes Wetterleuchten sehen, sondern auch mächtig erfassen. Ihr sollt Euch genau verstehen, Euch

gegenseitig freundschaftlich verständigen. Die Vergangenheit kann euch die Gegenwart lösen, soll euch die Zukunft enthüllen. — Haben wir uns solcher Art begriffen, dann — dann jauchzen wir hoch auf, denn wir sind des schönen, herrlichen Sieges gewiß.

Vergessen wir endlich auch und vorzugsweise nicht, was wir unserem erhabenen Geber, der uns all dieß trotz mannigfacher Insinuationen huldreich gegeben, schuldig sind; vergehen wir uns nicht gegen ihn, auch ohne Preßgesetz, in Wort und Schrift; vergessen wir insbesondere nicht, daß wir, als Menschen, allen Glaubensbekenntnissen Achtung und Inehrenhaltung schuldig sind, äußern wir uns über keines derselben in ungebührlichen Redensarten; üben wir aus freiem Willen Edelmuth.

Unser Erröthen ist dann nie mehr, wie bis jezt, das der Schaam, das uns erniedriget, vielmehr das der namenlosen Freude, das uns gottähnlich macht.

Wien, den 21. März 1848.

